

Zu den Charaktereigenschaften, die schöpferische Arbeit stets bestimmen und die durch die Parteiorganisation ausgeprägt werden, zählen die Gesprächspartner aber auch den Willen und die Fähigkeit, den objektiven Bedingungen sowie den Schwierigkeiten, die oft mit ihnen verbunden sind, offen ins Auge zu sehen und gerade im Wissen um sie alle Kraft zu ihrer Überwindung anzuspannen.

Wissenschaftliche Besessenheit fördern

Das verlangt oft eine gehörige Portion Besessenheit, meint Genosse Frank Wunderlich. Sie muß sich im selbstlosen Einsatz für eine Aufgabe, also auch darin zeigen, daß Forscher und Entwickler nicht unbedingt Punkt vier Uhr ihre Arbeitsutensilien fallen lassen, was nicht heißt, daß sie normalerweise nicht geregelt arbeiten sollen. Nicht selten geht einem Forscher gerade abends ein Licht auf.

Außerdem geht es dabei um die optimale Nutzung teurer wissenschaftlicher Geräte, eines Rechners zum Beispiel, über Schichten hinweg. Genosse Schackow, Leiter der Abteilung Entwurf, bemerkt dazu, er kann mit bestem Gewissen behaupten, daß bei gut einem Drittel aller Mitarbeiter abends recht oft noch Licht brennt. Genosse Bott entgegnet, für ihn ist das selbstverständlich, ist das Ausdruck von sozialistischer Bewußtheit und Leistungsbereitschaft. Wie ist es beispielsweise unter kapitalistischen Ausbeutungsverhältnissen um die Arbeit des Forschers bestellt, wirft er in die Debatte und antwortet darauf: Die Angst um den Arbeitsplatz ist es, die ihn immer mehr zu Höchstleistungen treibt. Mit Zuckerbrot und Peitsche werden besonders die Wissenschaftler an den entscheidenden Abschnitten der Forschung gezwungen, rund um die Uhr und auch an den Wochenenden ihre geistige Arbeit zu verkaufen, ob sie das schon wahrhaben wollen oder noch nicht.

Edgar Bott schließt den Kreis: „Wieviel mehr ist es darum die Aufgabe von uns Forschern im Sozialismus, unser Wissen und unsere geistigen Fähigkeiten noch bewußter und leidenschaftlicher in den Dienst der besten Sache der Welt zu stellen. Von Ausbeutung befreite Arbeit ist es doch, die uns immer wieder dazu veranlaßt, das wissenschaftlich-technische Potential so gut wie möglich und gerade in der heutigen Zeit noch besser zu nutzen als bisher.“

Position und Tat, so faßt er seine Gedanken zusammen, bilden immer eine Einheit, und die Parteiorganisation des Halbleiterwerkes mißt Position und Standpunkt stets an der Tat und ihrer Wirkung auf den wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Fortschritt.

Eine solche Tat war die Entwicklung und Produktionseinführung von zwei neuen Schaltkreisen. Hier gelang es, die sonst übliche Labortappe einzusparen, die neuen Produkte in bedeutend kürzerer Zeit zu entwickeln und in die Produktion überzuleiten.

Natürlich barg das ein Risiko - und damit die Möglichkeit eines Fehlschlages - in sich. So ein Risiko beginnt beim Betriebsdirektor, wirft Genosse Gerhard Moritz, Abteilungsleiter der Bezirksleitung Frankfurt (Oder) der SED, in die Debatte. Er muß schließlich ein solches Vorgehen entscheiden, wohl wissend, daß es planwirksam ist, ein möglicher Fehlschlag also weitreichende Folgen für die Volkswirtschaft hat. Ihm und allen Kadern im Betrieb, die solche Risiken übernehmen, muß deshalb die Parteileitung gehörig den Rücken stärken. Wenn alles gut geht, ist das kein Problem, Rückenstärkung ist aber gerade dann notwendig, wenn sich eine Aufgabe nicht so lösen läßt, wie es gedacht war. Auch das ist Parteieinfluß.

„Dazu gehört aber“, führt Genosse Dr. Weiß diesen Gedanken weiter, „daß der Leiter genau prüft, was bei einem eventuellen Rückschlag dem Risiko geschuldet oder auf Versagen oder gar Nachlässigkeit zurückzuführen ist. Für den letzteren Fall sind ernsthafte Konsequenzen zu ziehen. Wenn sich aber nach angestrebter gewissenhafter Arbeit ein Risiko tatsächlich als eins erweist und Vorstellungen einmal nicht gleich auf gehen, können die jeweiligen Mitarbeiter durchaus ein hilfreiches Wort vertragen, nach Möglichkeit auch einen Rat, wie sich der Leiter das weitere Vorgehen denkt. Das erspart dem Forscher manch verärgerten Abend, auch manch schlaflose Nacht, und er geht so mit neuem Mut wieder an seine schwierige Arbeit.“

Das bedeutet nicht, ergreift Genosse Schackow dazu noch einmal das Wort, daß wissenschaftlich-technische Mitarbeiter mit Gancehandschuhen angepackt werden wollen. Aber alle Gesprächspartner stimmten darin überein, daß sachliches, gerechtes Verhalten des Leiters zu den moralischen Stimuli für Risikofreude gehört. Sie bestärken diejenigen, die schon an großen Aufgaben arbeiten, in ihrer Haltung, spornen aber auch jene an, die sich von risikvollen Aufgaben noch ein wenig fernhalter.

Einen Schlußpunkt unter unser Gespräch setzt Genosse Gerhard Moritz. Er sagt: Eine gezielte Überzeugungsarbeit ist notwendig, um die fruchtbringende Einheit von revolutionärer Haltung und entsprechender Tat zu schaffen und damit einen weiteren Aufschwung dieser Initiative zu bewirken, die Ideen, Lösungen und Patente - letzteres direkt oder aber als Symbol für wirklich Neues in Wissenschaft und Technik - auf ihre Fahne geschrieben hat.